

# Späte Namensträger

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **101 (1948)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Späte Namensträger

„Heimatland, Vaterland

Heiligtum geliebter Ahnen...“

Auch jene, die unsern Namen und unsere Wesensart durch die letzten Jahrhunderte trugen, haben ausgeprägtere Vertreter aufzuweisen. Und zwar sind es nicht mehr bloß ortsverbundene Ruswiler und Menzauer Wandeler, die im Dienste der Oeffentlichkeit oder sonst irgendwie hervortreten, sondern es sind auch solche von drunten an der Winon, vom Umgelände des Sempachersees, von Rothenburg und andern luzernischen Landesteilen. Denn das Geschlecht hat sich inzwischen ausgebreitet und sich auch unter offeneren Himmelsstrichen neu und dauernd heimisch gemacht. Aber im Grunde genommen trennte es sich nur schwer von dem angestammten Boden zwischen dem Ruswilerberg und dem Napf. Nichts aufgeben, nicht locker lassen, hieß auf lange hinaus die Losung. Es ist jener Fleck Heimat, der vom heitern Gäu ins ernstere, selbstbesinnliche Hinterland überleitet. Auch Ruswils Gesicht ist wohl schon stark dem Hinterlande zugekehrt. Und fast scheint es so, als ob der Wandeler Wesensart wie aus langer Vererbung her der ernstern Umwelt verpflichtet gewesen wäre.

Dieser Erbteil des schwerflüssigeren Blutes, vor allem aber die bekannte Erstarrung des politischen und sozialen Lebens ungefähr vom sechzehnten bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts in unserm Luzernerland, unter der absoluten Erbaristokratie der Regimentsfähigen, all das mußte sich auch für unsere späten Namensträger entwicklungshemmend auswirken. Erst als die an sich kleine Oberschicht, die bis 1798 alle wichtigsten Aemter und Würden in Staat und Kirche und alle Offiziersstellen als ihr ausschließliches Reservat betrachtete, endlich abtreten mußte, da öffneten sich auch unsern Landgeschlechtern und also auch den Unsrigen die kantonalen Ratssäle.

---

Das Jahr 1798 bedeutet auch für unsere Familiengeschichte einen tiefen Einschnitt. Die helvetische Umwälzung rückte u. a.

einen Vertreter der Ruswiler<sup>1</sup> Wandeler, Joseph in vordere Linie. In Luzern war die helvetische Verfassung eingeführt und die „Liste der vom Luzernerischen Volke zur Nationalversammlung erwählten Bürgerrepresentanten“ aufgestellt worden. Bürger (Citoyen) Joseph wurde zunächst „Agent der Regierung in allen Gemeinden des Distrikts Ruswil“, 1799 Distriktsstatthalter und 1802 Tagsatzungsabgeordneter.<sup>2</sup> Die damaligen, sehr wechselvollen Schicksale unserer Heimat wurden durch die staatsmännische Persönlichkeit Vinzenz Rüttimanns zu meistern versucht. Ihm, dem Regierungsstatthalter und spätem Mediationsschultheißen des Kantons, unterstand auch Statthalter Wandeler. Der Akten- und Briefwechsel zwischen Rüttimann und unserer Amtsperson läßt erkennen, daß das Verhältnis zwischen den beiden mehr als ein nur „amtliches“ war. Wandeler spricht von „väterlicher Huld“ und von der Gerechtigkeitsliebe Rüttimanns.

Josephs Amtszeit fällt in das Jahr des sog. Ruswiler- oder Käferkrieges.<sup>3</sup> Dieser gegen die helvetische Regierung gerichtete Aufstand von 1799, der unserm „Agenten“ und Distriktsstatthalter recht schwer zu schaffen gemacht hat, ist durch Rigelithommens Weissagung mitverursacht und entfacht worden, also höchst sonderbarerweise auch durch einen Wandeler. Direkter Anlaß des Aufruhrs war zwar das Aufgebot von Milizen. Am 6. April sollte sich der Auszug in Luzern besammeln. Aber „das Gerücht redete davon, daß er außer Landes geführt werden solle“. Rigelithommens Prophezeiung, also „die angebliche Bruder-Klausen-Weissagung schien nun in Erfüllung zu gehen. In die allgemeine Aufregung hinein leuchtete am Vorabend des

---

<sup>1</sup> Nachweis der Ruswiler: Tauf-, Ehe- und Sterberegister (Pfarrarch. Ruswil). Erster Eintrag des 1. Taufbuches:

Peter \* 8. 4. 1585, Sohn des Johannes Wandeler und der Anna Müller.

Ein Konrad Wandeler fiel in der Schlacht bei Villmergen, 1712, mit 40 andern Ruswilern. Konrad ist wohl der am 19. 4. 1680 geborene Sohn des Michael und der Kath. Eglin (Sterbereg.: „conflictu Villmergensii“ und Taufbuch Pfarrarch. Ruswil).

<sup>2</sup> St. A. Luz.: Helvetik, Distriktsstatthalter und Agenten, Sch. 1319, und Staatskalender 1800 (S. 30), 1801 (S. 27).

Ernennung 1799 zum Distriktsstatthalter: St. A. Luz. Sch. 1319, Nr. 694.

<sup>3</sup> St. A. Luz. Ruswilerkrieg, Sch. 1162.

Sammlungstages die Lohe des Brandes von Altdorf, die viele als Losungszeichen des Aufruhrs deuteten".<sup>4</sup>

Kurz vor diesem „revolutionären Ausbruch“ demissioniert der bisherige Distriktsstatthalter von Ruswil, Johannes Bucher,<sup>5</sup> angesichts der „dem Vaterlande drohenden Gefahren“ und weil er sich wegen Krankheit als „unfähig“ bekennt, die Geschäfte weiter zu führen. Sogleich übernimmt Joseph Wandeler die Aufgaben des Distriktsstatthalters. Er veranstaltet im Auftrage Rüttimanns eine Versammlung zu Ruswil „zugunsten der helvetischen Obrigkeit“. <sup>6</sup> Wandeler versucht, „dem Ausbruch entgegen zu arbeiten und die Flamme so viel als möglich zu ersticken“. Weiter schreibt er an Rüttimann unterm 9. April: „Die Revolution ist von wenigen angespielt, aber von sehr vielen begünstigt; auch kommen durch Volksbetrüger sowohl aus dem Entlebuch als den umliegenden Aemtern beinahe stündlich unterschiedliche Nachrichten, die unsere Bemühungen wieder ganz zernichten. Man überhäuft uns mit Verleumdungen, Schmähungen und furchtbaren Drohungen.“<sup>6</sup> Der bewaffnete Aufruhr brach aus. Am 14. April meldet Joseph dem „Bürger Commandant“ mit einem eigenhändig abzugebenden Brief: „Unsere Lage hat sich geändert. Der Zug der Aufständischen ist auf Ey und Nottwil gegangen. Im Flecken Ruswil ist alles ruhig, und es ist eine vertraute Wache um die Kirche gestellt, um in jedem Falle das Sturmläuten zu verhindern.“ Aber schon am 15. April, morgens um 1 Uhr berichtet er in Eile an Rüttimann, „daß die Lage wirklich sehr bedenklich ist. Ich habe Vertraute ausgeschickt, um in ganzem Ernst von diesem Unsinn und dem daraus entstehenden Unglück zu bewahren.“ <sup>6</sup> Umsonst. Wie wir wissen, begleitete Rüttimann selber die helvetischen Regierungstruppen, welche die Aufständischen auf der waldigen Höhe von Flüß am Nott-

---

<sup>4</sup> Ueber Vinzenz Rüttimann und seine Zeit sowie über den Ruswilerkrieg im Zusammenhang mit der sog. Bruderklausen-Weissagung siehe Gfd. 78, 111 ff. (Hans Dommann) und Kas. Pfyffer, Gesch des Kts. II, 128 ff. und Baumann R., Schweiz. Volkserhebung im Frühjahr 1799, 313.

<sup>5</sup> St. A. Luz., Distriktsstatthalter, Sch. 1319, Demissionsschreiben vom 4. April 1799.

<sup>6</sup> St. A. Luz. Ruswilerkrieg, Sch. 1162. Originalschreiben Joseph Wandeler im Bundesarchiv und im Helvet. Archiv Bern, Cod. 2995, Nr. 1, 19, 130, 136, 146, 227 ff.

wilerberge niederkämpften. Wandeler setzt sich für die besiegten Mitbürger seines Distrikts ein, und Rüttimann verhütet die Brandschatzung Ruswils. Zwar verlangt Rüttimann von Wandeler die „Signalements der Hauptaufwiegler“. Dieser kommt der Aufforderung sogleich nach, schickt aber auch, wenige Tage darauf, seinem Vorgesetzten ein Verzeichnis „derjenigen Insurgenten“,<sup>7</sup> die er, wie es scheint, von sich aus „losgesprochen“ hat. Wie aus den umfangreichen Akten des Ruswilerkrieges hervorgeht, spielte Joseph Wandeler bei diesem Aufstand in jedem Sinne eine Vermittlerrolle.

Er erlebte noch einen weitem Aufstand, den sog. Stecklikrieg des Jahres 1802,<sup>8</sup> den Kampf der Föderalisten gegen die Unitarier, sowie den Sturz und die Wiedereinsetzung der helvetischen Regierung. Die Sache ging unsern Statthalter, der inzwischen auch Tagsatzungsabgeordneter geworden war, sehr nahe an. Als einer der Dreißig der Kantonstagsatzung hatte er mitzuberatschlagen, wer als Abgeordneter „nach Paris gesendet werden solle“.

Es trifft sich seltsam, daß es ausgerechnet unserm Distriktsstatthalter Joseph vorbehalten blieb, die Auflösung des MenznauerTwings, d. h. die Aufteilung des Gemeindelandes und der Weidrechte durchzuführen, jenes Twings, dem die Wandeler jahrhundertlang als Deutschordensammänner so eng verbunden gewesen waren. Jede seiner eigenhändig geschriebenen Verfügungen an die Munizipalität von Menznau schließt mit „republikanischem Gruß“.<sup>9</sup>

Joseph war ganz offenbar ein überzeugter Anhänger der helvetischen Erneuerung oder der „neuen Ordnung der Dinge“ — wie man sich damals offiziell ausdrückte — und keineswegs ein bloßer Opportunist. Aber die sehr unruhvolle Zeit scheint ihm doch zugesetzt zu haben. Denn schon am 12. April 1802 bittet er Rüttimann „dringendst“ um Entlassung vom Distrikts-

---

<sup>7</sup> Siehe auch Strickler Johannes: Aktensammlung der Helvetischen Republik, Bd. IV, 183: Beizug des Unterstatthalters von Ruswil für die Entwaffnung der Wolhuser Rebellen.

<sup>8</sup> Ueber den Steckli-Krieg sowie über die Kantonstagsatzungen von 1801/1802 siehe Kas. Pfyffer, Gesch. d. Kts. II, 128, 95, 129.

<sup>9</sup> Brunnenarchiv Menznau: 5 Verfügungen vom Frühjahr 1802.

statthalteramt. Aber ohne Erfolg. Gerne würde unser Bürden-träger „ferner noch tragen helfen, auch ohne Hoffnung einer andern Belohnung, als das süße Bewußtsein, die Pflicht getan und nach Kräften und Vermögen den Mitbürgern gedient zu haben. . . . Es kann Ihnen, Bürger Regierungsstatthalter, nicht unbekannt sein, daß ich während meines Amts die nötigen Erhaltungsquellen für meine Oekonomie nicht benutzen konnte. Meine Profession lag darnieder und die Landgüter zu besorgen forderte meine Gegenwart.“<sup>10</sup> Ende 1802 erneuert Joseph sein Entlassungsgesuch. Darin betont er gegenüber Rüttimann: „Ich bin noch allzeit der alte, ich habe mich von keinem Wind lassen hin- und härstoßen“. Aber als Vertreter der helvetischen „neuen Ordnung der Dinge“ und ihrer Freiheit und Gleichheit hat Joseph eben doch in seinem Distrikt und besonders in Ruswil mit „Gegenwind“ zu kämpfen und wird nachgerade amtsmüde. „Rechtdenkende Beamte und wahrhafte Vaterlandsfreunde“ werden von „fanatisierten“ Gegnern „als Jakobiner ausgerufen“,<sup>11</sup> schreibt Joseph, seine Rücktrittsabsicht begründend, an Rüttimann.

---

Es scheint, daß Rüttimann auch als Mediationsschultheiß unsern Namensträgern zu Ruswil gewogen blieb. Ein Neffe des Distriktsstatthalters Joseph, nämlich Johannes (John) Ant. Jod. Blas. Wandeler wurde am 22. Weinmonat 1806 zum Hauptmann unter das Elitenbataillon, leichte Infanterie, ernannt. Das Brevet trägt Rüttimanns markante Unterschrift. Dessen größte Sorge war damals die Rekrutierung der Schweizer Regimenter für napoleonische Dienste. Wie die mündliche Familientradition weiß, soll auch John in fremde Dienste gezogen sein. Zuverlässige Angaben hierüber fehlen jedoch immer noch. Nach dem Offiziersetat wurde John am 13. August 1810 aus dem Auszug (Elite) entlassen.<sup>12</sup> Als Hauptmann hatte er, zum mindesten vorübergehend, das Kommando über 600 Mann inne-

---

<sup>10</sup> St. A. Luz., Helvet. Staatsverfass., Distriktsstatthalter, Sch. 1319.

<sup>11</sup> Ebenda, Schreiben Nr. 16a vom 29. Oktober 1802.

<sup>12</sup> St. A. Luz., Protokoll aller im Kanton angestellten Offiziere der Miliz und Reserve, Bd. 75, 2, III.



*Johann (John) Wandeler*  
*1780—1853*





gehabt. Nach dem Austritt aus der „Elite“ war er offenbar noch in der Reserve dienstpflichtig. Ein an ihn gerichteter Brief seines „zugethansten Freundes“ Dekan Elmiger, Pfarrer in Schüpfheim, enthält die launige Anrede: „Mein lieber Herr Hauptmann der Invalidengarde und Sigrist“. Der Briefschreiber spielt nekkisch auf die nun begrabene militärische Laufbahn des 63jährigen John an und dankt zum voraus für eine kommende größere Kartoffelfuhr, die John zugunsten der offenbar notleidenden Entlebucher vermittelt. Dekan Elmiger spricht von „unergründlicher Bereitwilligkeit“ des Freundes und fährt fort: helfet ihnen und ein gebet ein gutes Mäß; der hl. Crispin soll Euer Schutzpatron sein . . . . Das fromme Entlebuchervölklein wird um den Erdöpfeltisch versammelt Euer eingedenk sein und Eure alten Sünden wegbethen und das ist auch was werth“.

John — Urgroßvater des Schreibenden — hat uns zwei Bildnisse aus seinem dreißigsten und fünfundsechzigsten Jahre, zwei Offiziersbrevets<sup>13</sup> (wovon eines als Oberlieutenant von 1805, unterzeichnet von Heinrich Krauer, Amtsschultheiß) sowie den oben angeführten Brief hinterlassen. Das Portrait von 1811 (siehe Bild) spricht für sich. Es zeigt einen Kopf mit betontem, etwas vorstehenden Unterkiefer, glattrasiertem Mund und mit leicht gebogener, kräftiger und für die Wandeler „charakteristisch“ sein sollender Nase. Die Augen blicken trotz ihres warmen Brauns (im Originalbildnis) eher etwas kritisch und kühl abwartend drein. Hinzu kommen die Attribute der Zeit: Spitzenjabot, „Vatermörder“, Samthalsbinde und hochgeschlossenes schwarzes Habit. Der Haarschnitt erinnert an den der französischen Revolutionäre und vielleicht auch an den von Onkel Joseph ererbten Geist der helvetischen Erneuerung.

Der erwähnte, vom 30. Oktober 1843 datierte Brief Dekan Elmigers verrät auch eine der zivilen Beschäftigungen Johns. Er war Pfarrsigrist zu Ruswil, und dieser „gottnähere“ Dienst in der „wohl reichsten und glücklichsten Landkirche“<sup>14</sup> des Kantons vererbte sich von ihm auf den Sohn Josef und den Enkel

---

<sup>13</sup> Bildnisse und Brevets im Besitz des Verfassers. Das Oberlieutenants-Brevet („Fuselier, viertes Eliten-Bat.“) datiert vom 30. 8. 1805.

<sup>14</sup> Kuno Müller: Stadt und Land Luzern, S. 30.

Johann, den Vater des Schreibenden. John, der im „Stockhaus“ wohnte und Sohn Josef, der nach „Sandplatte“ übersiedelte, hatten Einquartierung eidgenössischer Truppen zur Zeit des Sonderbundskrieges, 1847 und während der eidg. Okkupation. Vater und Sohn sind Mitunterzeichner einer von rund 70 Ruswilern unterschriebenen Eingabe an den Regierungsrat wegen erlittener Eigentumsbeschädigungen. Die Eingabe machte geltend: „ca. 12,000 Mann (Division Burkart mit mehreren hundert Pferden) lagen vom 22. auf den 23. Oktober 1847 in Ruswil. Die Mannschaft lagerte in Bivouak. Dieselbe strömte aber in die Häuser ein und forderte Speis und Trank. Die eidgenössischen Soldaten ließen sich nicht bloß mit Kartoffeln und Milch traktieren, sie verlangten Fleisch und geistige Getränke“. <sup>15</sup> Zwei Tage vor diesem Einzug stand auf der gegnerischen Seite, bei den Sonderbundstruppen, ein Lieutenant Wandeler irgendwo im Luzernerbiet auf nächtlicher Feldwache. <sup>16</sup>

Johns Sohn J o s e f, 1808—1879, betrieb nebst einer Bauernwirtschaft noch eine Fabrikation von Kerzen (sog. Rodelkerzen) und Devotionalien für Kirchen. Bienenzüchterfrauen von überall her brachten das Rohmaterial, das Wachs hinzu. Beide Betriebe hatte er wahrscheinlich schon von Vater John übernommen und sie wurden auch weitergegeben an den Enkel J o h a n n (1850 bis 1910). Dieser verpachtete bald die väterliche Liegenschaft mit den fruchtbaren Matten am Abhang des Ruswilerberges. Er übernahm Aemter in Gemeinde, Korporation und Gericht, war Bezirksrichter und wurde als Gerichtspräsident vorgeschlagen. Nach Recht und Gerechtigkeit richten, das lag ihm und traf sich auch auf der Linie seines ursprünglichen Fürsprechstudiums und war auch traditionell begründet. Denn auffallend oft treffen wir im Kantonsgebiet Wandeler im Richteramt.

Heute setzt Ruswil seinen Stolz mit Recht in seine Bauernsitze, in seinen zu Tausenden zählenden, gepflegten Viehstand und in das Bewußtsein, die zweitgrößte Landwirtschaftsgemein-

---

<sup>15</sup> St. A. Luz., Akten Gemeinde Ruswil, Sonderbund, Sch. 1257, Kontr. der Einquartier. und Eingabe vom 1. 1, 1849.

<sup>16</sup> Bürgerbibl. Luz., Ms. 465, Notizen und Brief aus dem Sonderbundsfeldzug, S. 3. Es betrifft wohl Josef Wandeler von Gunzwil (Oblt. 1847).

de der Schweiz zu sein. Wackere Schollenbebauer unseres Namens bewirtschaften noch heute die Höfe P f a f f e n s c h w a n d (Hans Wandeler-Luternauer), T r o g m a t t und B ä r e n m a t t.

Aber auch als Gewerbetreibende haben sich die Ruswiler Wandeler einen Namen gemacht. Seit dem Luzerner Ratsbeschluß von 1596, wonach „Martin Wandeler in Ruswil zugelassen syn solle, die S c h m i d t e n, so er will ze zühen“, <sup>17</sup> scheint das ehrbare Schmiedehandwerk in einer Zweiglinie ununterbrochen ausgeübt worden zu sein. Vor gut hundert Jahren (1834) wurde die Schmiede durch eine Schlosserei erweitert und das gemeinsame Geschäft der Brüder Johann und Franz Josef hieß fortan zum „Schlosserhus“. Johann war bis über die Luzerner Grenzen hinaus bekannt als Kettenschmied, Franz Josef als Schlosser. <sup>18</sup> Im Sonderbundsjahr 1847 mußte sich Franz Josef von der „Schlosserschmiede“ Einquartierung gefallen lassen. Heute werkt Julius als leistungsfähiger Meister einer Huf-, Pflug- und Wagenschmiede.

Und daß es über allem Werken und Treiben so etwas wie einen Ruswiler Geist gibt, beweist allein schon die Kameradschaft der Ruswiler Kompagnie I/43 von 1914/18, der als Grenzbetsetzer und Vertreter der Wandeler anzugehören, der Schreibende die Freude hatte.

---

Die M e n z n a u e r Wandeler entwickeln sich in den letzten Jahrhunderten auf eigene Art. Gerundet und in sich erfüllt ist von jeher ihre kleine Welt des sich auftuenden Hinterlandes. Sie, die ihre Höfe an abseitiger, geruhsamer Hügelhalde hingestellt oder hinter vorspringenden „Nasen“ — wie die Menznauer selber sagen — versteckt halten oder zu drei Seiten von Wald umhegt hausen, sie, die Festen und Wurzelnden, schienen keinen Drang nach andern Heimsitzen zu verspüren. Das Einsamsein und das Schweigsamsein haben sie durch Geschlechterfolgen hindurch gelernt und sie können sich selber genügen.

---

<sup>17</sup> Ratsprot. 1596, Bd. 45, S. 121.

Unter dem Namen „Eulogiusbruderschaft“ besteht in Ruswil noch eine Schmiedezunft unter Leitung Julius Wandelers.

<sup>18</sup> Heimatkunde des Kantons Luzern, Bd. II (Gottfried Boesch), S. 194.

Aber eines Tages wurden auch unsere Namensträger gewahr, daß ihrer zuviele waren auf dem knapper gewordenen Nährgrund. Neue Verdienstmöglichkeiten taten sich keine auf. Also war es an den Jungen, fortzuziehen. Aber erst um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert schicken sich die Unsrigen eigentlich an, „auszuströmen“, in die Nachbargemeinden und weiter hinaus ins Luzernerland: nach Neuenkirch, Nottwil, Fischbach, Zell, Luthern, Doppleschwand und indirekt auch nach Beromünster-Gunzwil. Und G a l l u s,<sup>19</sup> der Sohn des Untervogts und Deutschordensammanns Konrad, zieht um 1688 von Menznau nach Ruswil und wird dort Ammann und Stammvater jener Linie, von der auch der Schreiber sein Herkommen ableitet. Am neuen Ort bringen es die Ausgezogenen nach und nach nicht nur zu ganz ansehnlich vermehrtem Grund und Boden, sondern gelangen auch zu bedeutenden Aemtern.

Die Zurückgebliebenen besetzen indessen — wohl auf Grund ihres Alteingesessenseins — so ziemlich alle Aemter, welche die Gemeinde zu vergeben hatte: die des Ammanns, Gemeindegemeinschreibers, Gerichtsschreibers, „gesetzlichen Schuldenboten“, Steuerlegers, Friedensrichters, Waisenvogts, Salzauswägers, Kaplaneipflegers, Kirchmeiers, Organisten und Straßenaufsehers.<sup>20</sup> Als ein leuchtendes Vorbild eines Gemeindebeamten nennt der Nachruf den Amtsgehilfen und Gemeindegemeinschreiber M o r i t z (1827—1910), der schon von seinem 17. Altersjahre an während 66 Jahren das Gemeindegemeinschreiberamt bekleidete und der auch als Regierungsrat in Vorschlag kam.<sup>21</sup> Von „Stillern im Lande“ erzählt der Chronist von Menznau: von G o t t f r i e d Wandeler, der um 1741 die Schule meistert und dafür jährlich 30 Gulden erhält. Von jedem Kind hat er täglich „1 Schit Holz und wöchentlich drei Schilling zu fordern“. Er muß aber „fleißig Schul halten im Winter und die Jugend im Schreiben und Lesen und andern christlichen Lehren unterrichten“. Außer-

---

<sup>19</sup> Ueber Gallus siehe Ratsprot. Bd. 84, S. 79 (1695—98), Bd. 88, S. 67 b (1707—10) und Bd. 92, S. 220 b, 229 b (1718—21).

<sup>20</sup> Staatskalender 1804—1850.

<sup>21</sup> Nachruf, Willisauer Bote, Nr. 17 vom 28. 4. 1910.

dem hat der Lehrer sein Privathaus für den Unterricht zur Verfügung zu stellen.<sup>22</sup>

Aus anderen, amtlichen Quellen erfahren wir über unsere Menznauer Namensvertreter allerhand aus Kauf und Lauf, von Geltstagen und Vorladungen, Streit und Urteilen<sup>23</sup> und gelegentlich auch, aber verhältnismäßig selten, recht Unrühmliches.

Verwundern mag, daß die Wandeler zu Menznau, die doch jahrhundertlang dort das Hauptgeschlecht bildeten, heute nur noch in einer Familie anzutreffen sind. Hat sich das Geschlecht an Ort erschöpft und das Bodenständigsein auf die Dauer nicht bewährt? Nein. Der einmal eingeleitete Zug nach breitem Täler — immer innerhalb des Kantons — hielt an und vermindert Nachwuchs vermochte die Lücken nicht mehr aufzufüllen.

---

Jener Kandid, der im März 1783 von Menznau her nach Nottwil herübergezogen kam und sich und den Nachkommen den Hof Bühl als Lehenbesitz<sup>24</sup> sicherte, wurde zum Stammvater der Nottwiler- oder wenigstens der Bühl-Wandeler, deren Zweig sich heute noch eines besondern Blühens erfreut.<sup>25</sup> Was mag wohl unsern Menznauer bewogen haben, gerade hier sich anzusiedeln? Die Augenweide dieser weithin gebreiteten Landschaft über dem Sempachersee oder die fetten Matten? Oder dies: weil Bühl dem Twing Tannenfels und damit dem Deutschen Orden unterstellt war, dem Kandid vielleicht vom Menznauer

---

<sup>22</sup> Hunkeler, 136.

<sup>23</sup> Intelligenzblatt von 1833, S. 689, Kantonsblatt von 1837, 1845—1847, 1864, 1866 und 1882.

<sup>24</sup> Lehenbrief, im Besitz des Gemeindeammanns Anton Wandeler, Bühl. Schon am 12. 10. 1736 ist ein Johannes als Sohn des Wandeler Andreas und der Ehret Catharina in Nottwil nachweisbar (Taufbuch).

<sup>25</sup> Stammfolge der Bühl-Wandeler:

Josef \* 23. 3. 1782 (zu Menznau), Sohn des Kandid und der Elisabeth Bühlmann.

Josef Anton \* 30. 6. 1821 oo Maria Frey, 3. 2. 1858  
Großrat

Franz Anton \* 20. 1. 1862 oo Kath. Duß  
Gemeindeammann, Richter  
gest. 15. 4. 1929

Anton \* 30. 6. 1903 Gemeindeammann und Kirchmeier

Twing her verbunden blieb und wodurch er begünstigt wurde? Wohl das eine und das andere. Jedenfalls war der Hof pflichtig, an die löbl. Commende zu Hitzkirch „an Haber fünf Malter und ein Müth zürcher määs“ zu leisten.<sup>26</sup>

Bühl selber birgt sich in einer Mulde zwischen dem Schloßhügel von Tannenfels und der Buchweid, und zwar dort, wo sich der vom See herauf ansteigende Hügel lässig zurücklehnt. Hier dehnen sich in weitem Umkreis die 135 Jucharten Land der Bühl-Wandeler von heute.

---

Bühl gegenüber, am jenseitigen Ufer des Sempachersees, ebenfalls an einem Bühl, zu Kirchbühl-Sempach sitzt schon 1628 ein Gabriel Wandeler, wie die Copia der Säbhof-Urkunde aus diesem Jahre nachweist.<sup>27</sup> Dieser Kirchbühler gehört wohl zu den frühesten, im mittlern Kantonsteil Seßhaften unseres Namens und hat sich wohl auch von Menznau oder Ruswil her abgezweigt. Der Luzerner Rat beschäftigt sich 1719 mit den Kirchbühlern, und zwar wegen Hans Wandeler sel. sechs Töchtern und den Söhnen Joseph, Martin und Claus. Der Rat beschließt, daß „die 800 streitigen Gulden Heimbsteuern nit aus dem mütterlichen, sondern aus dem väterlichen Gueth gehen“.<sup>28</sup> Noch 1767 treffen wir einen Franz auf diesem Hof.<sup>29</sup> Die Kirchbühler genossen wohl des Herrgotts besondere Gunst, daß sie einen Hof in solcher Aussichts-lage über dem See bewirtschaften durften und dazu nächst benachbart der romanischen Kirche, diesem Kleinod des Luzerners.

---

Stammeltern der Neuenkircher Wandeler scheinen Adam und Anna Schmidlin zu sein, die sich am 12. Februar

---

<sup>26</sup> „Extractus Urbary“ von 1760 der Commende Hitzkirch, im Besitz von Gde.-Amm. Anton Wandeler, Bühl, mit Siegel des Deutschritterordens. — Siehe auch St. A. Luz., Kommende Hitzkirch, Sch. 119 (Register der Bodenzinsen).

Ueber Alois, in St. Margaritha, Nottwil, siehe Kantonsbl. 1882, S. 506.

<sup>27</sup> Boesch Gottfr., Sempach im Mittelalter, S. 275.

<sup>28</sup> Ratsprot. 1718—21, Bd. 92, S. 27 und 145.

<sup>29</sup> Ratsprot. 1765—67, Bd. 51, S. 168.

1720 in Neuenkirch verehelichten.<sup>30</sup> Adam ist unzweifelhaft ein Menznauer. Die heutigen Namensträger auf Geißelermos leiten sich auch von ihm her, während die auf Rastenmos über Neuhüsli von Sempach stammen sollen. Von Neuenkirch her abgezweigt haben sich die Megger Wandeler (Badhof).

---

Die Hofsiedlungen zu Walde und Locheten in Gunzwil - Beromünster werden vom Landessender überthront. Beide Höfe sind in Händen der Wandeler. Auf Walde sind sie schon seit 160 Jahren ansässig. Martin und Johann Wandeler von Zell, Söhne des Franz und der Weber Elisabeth von Gunzwil, kaufen am 24. November 1788 dem Leonz Isenegger den Hof um 18,300 Gulden ab.<sup>31</sup> Dem Martin und seiner Ehefrau Maria Anna Arnold entstammen u. a.:

Niclaus Josef Vital, 1807—1876, Großrat und Gemeindevorschreiber.

Heinrich, Großrat und Gerichtsschreiber in Beromünster, 1826—1874.

Jacoba, Schwester des Heinrich, 1813—1910, genannt „Wandeler Jokobee“. Sie starb 97 Jahre alt. Von allen Namensträgern hat sie wohl das höchste Alter erreicht.

Josef, \* 4. 4. 1861 in Walde, Landwirt in der Locheten seit 1899, Kirchmeier, Gemeindepräsident, Großrat (1904—39) und Großratsalterspräsident, gest. 27. 9. 1947.<sup>32</sup>

Ratsherr Josef hat durch den Zukauf des Hofes Locheten im Jahre 1899 den Gesamtbesitz der Wandeler auf Walde-Loche-

---

<sup>30</sup> Ehebuch Neuenkirch. Im Totenbuch findet sich unterm 4. April 1745 eine Catharina Wandeler. Siehe auch Kantonsblatt von 1862, S. 718 (Organist Bernard) und Kantonsbl. 1889, S. 119.

<sup>31</sup> Nach den Registern zu den Kirchenbüchern von Beromünster von Jos. Leop. Brandstetter sind die Wandeler schon nachweisbar mit

Adam und Elise Kurmann, oo vor 1607, und

Ulrich und Elis. Meier und deren Söhnen Adrian \* 24. 5. 1623 sowie Johann \* 8. 6. 1624.

Ueber die von Walde: siehe „Die Bürgergeschlechter von Beromünster“ nach den genealog. Registern von J. L. Brandstetter und Chorherr Anton Dormann, zusammengest. von Jos. Wallimann, Buchdr., Beromünster, 1935, III, Lieferung, 172, 18. Familiensachen: Mappe 49, Wandeler.

<sup>32</sup> Nachruf im „Vaterland“ vom 27. 9. 1947.

ten auf 310 Jucharten gebracht. Fürwahr ein stattliches Ausmaß! Und es fügte sich, daß unserm Ratsherrn die Aufgabe zufiel, bei der Eröffnung des Landessenders — um den herum sich die Jucharten der Namensträger legen — die Ansprache zu halten. Dreimal innerhalb weniger als hundert Jahren hatten die Wandeler zu Beromünster den Ratsherrensessel inne.

---

Die uns bekannten Rothenburger Wandeler müssen allem Anschein nach recht unseßhafte Leute gewesen sein. Pelagi zu Uri, Organist, Cirill im Solothurner Gebiet, Söldner und Augustin, Söldner in Straßburg werden im Rodel als „Leute, die aus dem Amt Rotenburg in fremde Kriegsdienste zogen“ aufgeführt, und zwar im Jahre 1769.<sup>33</sup> Augustin war damals 33 Jahre alt und diente schon das achte Jahr in französischem Solde. Auch einer, den wohl mitunter das Heimweh packte „zu Straßburg auf der langen Brück“ ... Der Eintrag ist zugleich ein Hinweis auf die vielen aus unserm Geschlechte, die in Frankreich oder auf den Kampfplätzen Italiens den Atem in fremder Herrscher Dienst aushauchten. Unter den Scharen von Luzernern, die nach Frankreich zogen, befanden sich viele Wandeler.<sup>34</sup> Und unter dem „roi soleil“ sollen nicht weniger als 120,000 Eidgenossen in den legendären roten Röcken gestanden haben.

Der Rothenburger Rodel und andere Quellen melden uns aber nicht nur Unstete sondern auch stete und „gesessene Gemeindegossen“, so 1713 den Meister Jost Ignaz und Paul, der 1736/7 als Fleckenpfleger oder Fleckensäckelmeister auftritt und der 1740 als Säckelmeister und Amtsfähnrich mit andern als Ausgeschossener (Vertreter) der Gemeinde Rothenburg am 3. August 1740 vor dem Rat in Luzern erscheint.

---

<sup>33</sup> Zelger, Rotenburg, 179, 183, 252, 258, 407.

<sup>34</sup> St. A. Luz. II, Landvogteiakten Ruswil, Sch. 1257, Militärwesen, Verzeichnis vom 5. 4. 1768.

<sup>35</sup> Jakob \* 9. 11. 1609, Sohn des Jakob und der Barb. Wechsler

Caspar \* 5. 3. 1673, Sohn des Peter und der Anna Meier

Joseph Leonz \* 26. 9. 1742, Sohn des Thomas Wandeler ex Menznau und der Maria Schärli.

Ueber den „Bad-Aloysi“ (Alois Wandeler) in Luthern-Bad siehe Intelligenzblatt 1819, S. 48.



Noch an vielen Orten unserer Luzernerheimat haben sich die Unsrigen eingebürgert, so in L u t h e r n um 1600,<sup>35</sup> in Z e l l im 17. Jahrhundert,<sup>36</sup> in D o p p e l s c h w a n d - R o m o o s nach 1700 und in G r o ß d i e t w i l <sup>37</sup> um 1776. Das Totenbuch von Romoos vermerkt 1772 einen Johannes, virgo, ex F o n t a n n e n (improvisa morte) und das Eheregister von Doppleschwand unterm 21. 11. 1837 eine Anna Maria ex Fontannen, Tochter des Bartholomeus Wandeler.<sup>38</sup> Späte Nachkommen Rigelithommens?

Im Verlaufe der letzten dreihundert Jahre sind die unseres Namens in mehr als zwei Dutzend Gemeinden des Kantons seßhaft gewesen. Aber alle Wandeler, auch die auswärts verstreuten, haben ihr Urherkommen vom Stammhof Wandelen, dessen erste Nennung bis tief ins dreizehnte Jahrhundert zurückreicht. Namenforscher heißen Geschlechter und Namen, die bis in jene Zeiten hinab vorkommen: „uralt-autochthone-bodenständige“.<sup>39</sup> Wohl mit einigem Recht.

---

Der Boden will, wenn's not tut, auch verteidigt sein. M i l i t ä r i s c h haben sich die Wandeler zwar nicht besonders hervor getan und zu Zeiten, als Nichtregimentsfähige, auch nicht führend hervortun können. Außer den schon genannten Hauptmann John zu napoleonischer Zeit, jenem John, der in fremden Diensten gewesen sein soll und dem Sonderbundsleutenant sind uns noch bekannt: die Subalternoffiziere: M a r t i n, Oblt., 1806, erstes Auszögerbataillon von Luzern, ferner der I. Unterlt. J o h a n n, 1810/12, vom Langacher, Menznau und Oblt. J. (Josef) Wandeler, Gunzwil, 1847 sowie der Waffenoffizier und Fähnrich F r a n z, 1850, in Wolhusen.<sup>40</sup>

Auch als päpstliche G a r d i s t e n wollten die Unsrigen ihren Mann stellen. Als am 24. November 1653 bei der Uebergabe

---

<sup>35</sup> Maria \* 28. 5. 1637, Tochter des Adam und der Greber Anna.

Martin, Josef und Melchior \* 28. 10. 1672 (Drillinge), Söhne des Jakob und der Maria Wechsler.

<sup>37</sup> Johann Jakob von Menznau oo Lingg Anna am 6. 5. 1776.

<sup>38</sup> Nach dem Eheregister von Doppleschwand heiratet am 15. 2. 1751 ein T h o m a s Wandeler mit Barbara Aerni.

<sup>39</sup> Familiennamenbuch der Schweiz, Vorw. 2 f.

<sup>40</sup> Staatskalender 1806, 1810/12, 1847, 1850.

der Kirche San Pellegrino in Rom an die „Gesellschaft der löblichen Schweizer Gwardi“ etwas beizusteuern war, gab auch K a s p a r Wandeler sein Scherflein von 10 Baiiochi.<sup>41</sup> Kaspar tat mit der „Solothurner Wacht“ Dienst bei der Garde, ist aber wahrscheinlich ein gebürtiger Menznauer. Von einem andern Gardisten, H a n s Wandeler, meldet uns das Großwanger Sterbebuch den — Hintritt am 7. Januar 1721 zu Rom.

---

Im Schlußakkord klingen Ferne und Heimat in eins zusammen. Vieles von dem, was wir vernommen, ließe sich noch weiter ausdeuten, so auch nach der erbbiologischen Seite hin. Wie sich etwa Begabungen und Belastungen vererbt haben, auch von den Frauen her, dies aufzufinden, wäre sehr wertvoll. Da und dort haben wir denn auch auf solche blutsmäßige Zusammenhänge andeutend aufmerksam gemacht.

Da und dort haben wir aber auch mit Nachdruck auf altererbten Güterstand und auf wirtschaftliche Dinge hinweisen müssen. Doch in der Rangordnung der Werte gebührt dem G e i s t i g e n der erste Platz. Das Geistige verbindet. Es überdauert alle materiellen Werte. Von denen, die unsern Namen und unser Geschlecht in geistigem Sinne vertreten, lassen sich auch Exponenten nennen. So setzt sich einer mit den neuern Richtungen in der Psychologie, u. a. mit Freud, Adler und Jung kritisch auseinander.<sup>42</sup> Unser Vertreter, der in seiner Grundhaltung philosophisch verpflichtet ist, kann und will seine Menznauer Herkunft und damit auch die nachdenklich-besinnliche Art nicht verleugnen, die vielen Namensträgern wesenseigen zu sein scheint.

---

Und nun nochmals: Haben die Wandeler in des Landes Dienst bestanden? Haben sie auch irgendwie den Gang des öffentlichen Geschehens in volksdienlichem Sinne mitbestimmen helfen? Der

---

<sup>41</sup> Kirchenbuch von San Pellegrino in Rom (unrichtig „Totenbuch“ benannt) S. 1, Vatikanarchiv. Gütige Mitteil. von Stiftsarchivar Dr. P. Ignaz Heß, Engelberg.

<sup>42</sup> Dr. Josef Wandeler, Zürich, in: Schweizer Rundschau, Heft 1, 1933, 48 ff. Vgl. auch vom gleichen Verfasser: „Die Individualpsychologie Alfred Adlers in ihrer Beziehung des „Als ob“ Hans Vaihingers. Lachen 1932.

Leser dieser Blätter möge entscheiden. Soviel ist gewiß: Wenn jahrhundertealte Bindungen der Familie, des Zusammenhalts mit Gemeinschaft und Heimat sich lösen sollten, dann halten wir fest. Wir, die geistige Gemeinschaft aller Namensträger. Und möge ein jeder, wenn seine Tage gezählt sind, getrost von sich sagen können, was weiland Renward Cysat, unser Stadtschreiber, am Ende seiner Lebensbahn hinschrieb:

feci quod potui

rogo vos meos successores

ut idem faciatis.

### Nachwort

Der vorliegende Versuch einer Geschichte des Geschlechtes Wandeler, das Ergebnis vieljähriger Nachforschungen, wurde auf die Tagung und Ausstellung der Schweiz. Gesellschaft für Familienforschung, im Oktober 1945, zu Luzern, vorläufig zum Abschluß gebracht und ist seither, auf Grund weiterer Quellen in allen Teilen überarbeitet worden. Für das Zustandekommen der Arbeit war ich weitgehend auf Archive, Feststellungen an Ort und Stelle und vor allem auf verständnisvolle Mithilfe angewiesen.

Aufs dankbarste gedenke ich hier all der verehrten Mithelfer, der geistlichen und weltlichen Hüter der Archive, insbesondere der Hochw. Herren Pfr. Gaßmann in Ruswil, Pfarrer Lichtsteiner sel. zu Menznau, Pfarrer Kreyenbühl zu Wolhusen, Stiftsarchivar Prof. Breitenmoser zu Beromünster, Dr. P. Gall Heer und Dr. P. Ignaz Heß vom Stiftsarchiv Engelberg. Sie und alle folgenden sind mir mit Rat und Tat beigestanden. Sehr verpflichtet bin ich auch Herrn a. Staatsarchivar Dr. P. X. Weber sel. Luzern, Herrn Dr. Schnellmann und Frl. Arnet von der Bürgerbibliothek für ihre stete Hilfsbereitschaft, ebenso Herrn Assistent Lerch vom Staatsarchiv Bern, im weitem Herrn Dr. Anton Müller, Ebikon, der Ortsgruppe Luzern und Innerschweiz